

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Band: 32 (1982)

Heft: 2

Buchbesprechung: Die Wahlen in den Schweizerischen Nationalrat 1848-1919. Les
Élections au Conseil nationale suisse. Wahlrecht, Wahlsystem,
Wahlbeteiligung, Verhalten von Wählern und Parteien, Wahlthemen
und Wahlkämpfe [bearb. v. Erich Gruner et al.]

Autor: Labhart, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wahlen in den Schweizerischen Nationalrat 1848–1919. Les Élections au Conseil national suisse. Wahlrecht, Wahlsystem, Wahlbeteiligung, Verhalten von Wählern und Parteien, Wahlthemen und Wahlkämpfe. Bearbeitet von ERICH GRUNER unter Mitwirkung von GEORGES ANDREY, PAUL EHINGER, ERNST FRISCHKNECHT, des Eidgenössischen Statistischen Amtes und anderen. Bde. 1A und 1B: Text, 1189 S.; Bd. 2: Anmerkungen, 300 S.; Bd. 3: Tabellen, Grafiken, Karten, 540 S. Bern, Francke, 1978 (Helvetia Politica. Schriften des Forschungszentrums für schweizerische Politik an der Universität Bern. Series A, Vol. VI/1–3).

Obwohl sich die Schweiz mit ihren aussergewöhnlich stark ausgebauten politischen Volksrechten als geradezu ideales Gebiet für Wahl- und Abstimmungsuntersuchungen anzubieten scheint, sind entsprechende Forschungen – abgesehen von Arbeiten mit rein juristischen Fragestellungen – bis Mitte unseres Jahrhunderts kaum unternommen worden. Erst in den letzten Jahrzehnten haben einige Schweizer Historiker und Politologen mit namhaften Veröffentlichungen den Rückstand auf die internationale Forschung zu einem guten Teil abgebaut und zusätzliche Aspekte unserer Demokratie erschlossen. Einige dieser Arbeiten verdanken wir dem Forschungszentrum für schweizerische Politik an der Universität Bern unter der Leitung von Erich Gruner.

Im Anschluss an das grosse Werk «Die Schweizerische Bundesversammlung 1848–1920» (Bern 1966), bei welchem die Biographien der Parlamentarier im Zentrum gestanden haben, ist in langjähriger Teamarbeit eine umfassende Untersuchung über die Nationalratswahlen im Majorzsystem entstanden. Trotz zum Teil schwieriger Quellenlage sind dank unermüdlichen Anstrengungen die über 1300 einzelnen Wahlgänge mit über hundert Variablen genau erfasst und mit den Hilfsmitteln der elektronischen Datenverarbeitung ausgewertet worden. Im grossen Tabellenband sind nun alle Wahlergebnisse übersichtlich dargestellt. Des weiteren finden sich in ihm statistische Auswertungen über Wahlberechtigte und Wahlbeteiligung, Stärke der Parteien, Gewählte und Nichtgewählte nach Stimmenanteil und Parteien. Weitere Tabellen, Karten und Grafiken erschliessen Siedlungsstruktur, konfessionelle Gliederung und Erwerbsstruktur der Wahlkreise; vermitteln Angaben über die Entwicklung der kantonalen Volksrechte und des Proportionalwahlverfahrens, über die Wahlrekurse, die politischen Zeitungen und die Wahlkreiseinteilungen in den verschiedenen Perioden.

In den Textbänden werden nach kurzer Erläuterung von theoretischen und methodischen Gesichtspunkten die rechtlichen Grundlagen und die praktische Durchführung der Nationalratswahlen unter Berücksichtigung der kantonalen Sonderverhältnisse dargestellt. Wenn der Schweiz bei der Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Europa auch unzweifelhaft eine führende Stellung zukommt, so darf doch nicht übersehen werden, dass längere Zeit relativ viele Gruppen von der praktischen Ausübung des Wahlrechts ausgeschlossen geblieben sind und dass vor allem im Zeichen des schweizerischen Majorzsystems keine Erfolgswertgleichheit für die verschiedenen Wählergruppen bestanden hat. Zudem sind die eidgenössischen Vorschriften lange nicht immer und überall eingehalten worden. Präzis durchleuchten die Autoren sodann Wahlprozess, Wahlbeteiligung und Parteien, die Bildung der Wahlkreise samt politischen Hintergründen. Bei den Abschnitten über die Wahlkreisgeometrie und die verschiedenen Wahlkreisrevisionen lassen sich freilich nicht alle Fälle eindeutig interpretieren.

Die Nationalratswahlkämpfe im schweizerischen Majorzsystem mit Pluralwahlkreisen unterscheiden sich bei näherer Betrachtung in erstaunlich vielen und wesentlichen Punkten von den Wahlen in andern Ländern mit Mehrheitswahlrecht. Die freisinnige Nationalratsfraktion war meist rund zehn Prozent stärker als der Wähleranteil dieser vom Wahlsystem begünstigten Mehrheitspartei. Der Übergang vom Majorz zum Proporz 1918/19 entspricht nach Ansicht der Autoren «in einem Lande, das aus lauter Minderheiten besteht, ... einem tieferen Bedürfnis und passte daher wie ein richtiger Schlüssel in das Schloss der politischen und sozialen Struktur der Schweiz».

Da die grossen Gesamtdarstellungen der Schweizergeschichte mit der Totalrevision der Bundesverfassung von 1874 abbrechen oder die letzten hundert Jahre nur noch in den grossen Linien nachzeichnen, füllen die ausführlichen Querschnittanalysen über die Wahlthematik und die Wahlkämpfe 1848–1917 sicherlich eine gewichtige Lücke in der landesgeschichtlichen Forschung. Die letzten Kapitel des besprochenen Werkes befassen sich mit der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen. In der abschliessenden Würdigung fasst Erich Gruner die Erkenntnisse der einzelnen Kapitel zu einem eindrücklichen und überzeugenden Gesamtbild zusammen.

Die starke Ausweitung des ursprünglichen Forschungsprogramms und die Berücksichtigung der verschiedenen Forschungsrichtungen haben eine Materialfülle von insgesamt rund zweitausend Seiten ergeben. Dieser Umfang und der zum Teil recht gedrängte und von speziellen Untersuchungsmethoden geprägte Stil machen die Lektüre dem «Nichtspezialisten» streckenweise nicht ganz einfach. Dem raschen Leser stehen aber bei fast allen Kapiteln kurze Zusammenfassungen in französischer Sprache zur Verfügung. Das in der Schweiz früher seltene und daher an sich so erfreuliche Teamwork mehrerer Autoren hat seine Schattenseiten in fühlbaren Unterschieden der Interpretationssicherheit und der formalen Ausarbeitung, auch lassen sich inhaltliche Überschneidungen nicht ausmerzen. Eine besondere Crux für eine schweizerische Parlamentsstatistik ist angesichts der grossen kantonalen Verschiedenheiten und der uneinheitlichen Partei- und Programmentwicklungen die Zuteilung der Nationalräte zu bestimmten gesamteidgenössischen Richtungen, was sich aus zürcherischer Perspektive etwa bei den Demokraten und beim freisinnigen Parteiführer Ulrich Meister zeigt.

Das Werk über «Die Nationalratswahlen» ist ohne Zweifel einer der bedeutendsten Beiträge zur Erforschung der schweizerischen Demokratie. Die Autoren haben quantitative Analysen und historisch qualitative Interpretationen, geschichts- und politikwissenschaftliche Methoden in mustergültiger Weise angewandt und zu kombinieren gewusst. Besonders dankbar ist man für die vorurteilsfreie Berücksichtigung und kritische Fruchtbarmachung europäischer und amerikanischer Forschungsansätze und die aufschlussreichen Vergleiche zwischen schweizerischen und ausländischen Verhältnissen. Es ist auch zu erwarten, dass von diesem vielgestaltigen Werk nicht nur wichtige Impulse für die genauere Erforschung von Wahl- und Parteiverhältnissen in geeigneten Kantonen und der Wahlen anderer Behörden im Bund, sondern auch der international vergleichenden Wahlforschung ausgehen werden.

Hettlingen

Walter Labhart